

Tagungsbericht: Irena Brežná und Peter Stamm – zwei wichtige Stimmen der deutschsprachigen Schweizer Gegenwartsliteratur

Vorträge und Lesungen an der Universität Freiburg/CH, mit Unterstützung der Fondation Jan Michalski pour l'Écriture et la Littérature

Tobias Lambrecht

Die Reihe wurde im Rahmen des Forschungsprojekts *TIMA Transtextuality, Intermediality and Metafictionality in Peter Stamms „Agnes“* von der *SCIEX-NMS.CH* möglich gemacht, einem Programm für die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und den neuen Mitgliedstaaten der EU.

Die Slowakei und die Schweiz – zwei in der Mitte Europas gelegene Staaten, deren Geschichte und gegenwärtige Situation so gut wie keine Gemeinsamkeiten aufzuweisen scheinen. Für die deutschsprachige Schweizer Gegenwartsliteratur sind die Interkulturalität und die Transkulturalität typisch. Literarisch gesehen ergeben sich so überraschende Verbindungen, wie die Veranstaltungsreihe zu zeigen vermochte, die am 18. 9. und 20. 9. 2012 an der Universität Fribourg/CH stattfand.

Die Veranstalter/innen, JÁN JAMBOR, PhD, der an einer Habilitationsschrift zu *Trans-textualität, Metafiktionalität und Intermedialität in Peter Stamms "Agnes"* arbeitet und Texte von PETER STAMM ins Slowakische übersetzt, sein Schweizer Betreuer Prof. RALPH MÜLLER, und DAGMAR KOŠŤALOVÁ, PhD, die Verfasserin von mehreren Arbeiten zu IRENA BREŽNÁS Werk, stellten insgesamt vier Vorträge von drei slowakischen Germanist/innen und von einem Schweizer Literaturwissenschaftler und Lesungen der oben genannten Autor/innen vor.

Als Leitmotiv der Veranstaltung lässt sich vielleicht der Blick identifizieren, mit welchem die Autor/innen Stamm und Brežná auf die Schweiz schauen: ein Blick aus dem Inneren der Schweiz, der ohne einen äusseren Vergleichswert aber nicht auskommt, und erst durch letzteren die Eigenheiten der Schweizer Interkulturalität benennen kann.

DAGMAR KOŠŤALOVÁ, PhD (Bratislava) eröffnete die Tagung mit einem Beitrag zu Kristevas Intertextualitätsdiskurs bezüglich Brežnás *Die beste aller Welten*. Der autobiographisch untermauerte Romantext erzählt die Geschichte eines heranwachsenden Mädchens mitten im einstigen Sozialismus, wo sie einerseits von der bürgerlichen Kultur des Elternhauses, andererseits von den sozialistischen Ideen der Schule geprägt wird. Der aus mehreren Diskurstypen zusammengesetzte Text ist ein interessantes Beispiel der Genette'schen Architextualität.

KATARÍNA MOTYKOVÁ, PhD (Bratislava) sprach zur Metaphorisierung der Sprache im Werk von Irena Brežná. Im Gespräch kam Brežnás Vorstellung von der Übersetzungstätigkeit als „Fähre“ anstelle der üblichen „Brücke“-Metapher zur Geltung, da dies eine gemäss Brežná nicht gegebene konstante Verbindung suggeriere. In der Diskussion geriet die an Christian Kracht erinnernde Markierung Brežnás der standarddeutschen Dachsprache der Schweiz als „steriler“, konnotationsfreier und in diesem Sinne gleichzeitig stigmatisierender und neutralisierender Sprachraum in den Blick.

IRENA BREŽNÁ, deren Texte verschiedene Aspekte des schwierigen, aber unentbehrlichen Dialogs zwischen dem Fremden und dem Eigenen thematisieren, diskutierte sowohl an der Tagung wie auch nach der Lesung lustvoll mit dem Publikum. „Es ist eine kritische Sicht, aber

humorvoll. Kritik darf nicht nur weh tun, sonst erreicht sie niemanden“, meint sie zu ihrem Roman *Die undankbare Fremde*, eine satirisch humorvolle Sicht einer jungen Immigrantin auf die Schweiz.

JÁN JAMBOR (Prešov) präsentierte am zweiten Vortragstag Erkenntnisse seiner Forschungstätigkeit zur Intertextualität Peter Stamms u.a. bezüglich Schubert, Ibsen und Keats, insbesondere zur Verwendung von Motiven aus dem Bereich des Liedes und Musiktheaters. Anhand dieser Prätexte kann gezeigt werden, wie Motive – etwa die Analogie *Der Tod und das Mädchen* Schuberts mit *Agnes’* „Der Schriftsteller und das Mädchen“ – gezielt eingesetzt werden, um Bedeutungsschichten von Stamms Texten zu strukturieren. Jambor legt damit starke Argumente gegen Behauptungen der „Überinterpretation“ einer inzwischen oft als „verschult“ betrachteten Stamm-Lektüre vor.

RALPH MÜLLER (Freiburg/CH) legte in einer detaillierten Analyse des Verhältnisses der primären und sekundären Textwelten in Stamms Prosa dar, wie diverse Erzählschemata verschiedener Textwelten gegeneinander gesetzt werden, um trotz des unmittelbaren Erzählens die Bewusstheit des Erzählens als Konstruktion auszustellen und zu reflektieren.

Nach PETER STAMMS Lesung ergab sich eine lebhafte Diskussion, wobei besonders der Autor seinen – durchaus selbst mitgeprägten – Ruf als „grosser Schweiger“ der Schweizer Literaturszene ausdauernd Lügen strafte. Stamm sprach ausführlich über seine (inzwischen veröffentlichte) Nacherzählung von Johann David Wyss’ *Der schweizerische Robinson* (2012). Eingehend diskutiert wurde auch seine Erzählung *Sweet Dreams* aus *Seerücken* (2011), an deren Ende zunächst eine Figur entdeckt, dass sie die Erfindung eines im Fernsehen auftretenden Schriftstellers ist, was gleich darauf paradoxal und metafiktional mit der Entdeckung der Figur konterkariert wird, dass jener Schriftsteller seinerseits fiktiv ist. Damit widerlegt *und* bestätigt Stamm die von Müller im Referat tentativ formulierte These, dass die postmoderne Abarbeitung an Metafiktion langsam zu einem Ende gelange: Einerseits bewegt sich diese Erzählung Stamms noch ganz im postmodernen Spiel der Metafiktion – andererseits zeigte er im Gespräch Unbehagen gegenüber dieser einfachen Schlusspointe. Auf diese, so Stamm, „musste dann noch eine weitere Pointe folgen.“ Die verspürte Notwendigkeit, die metafiktionale Schraube immer noch weiterzudrehen – ein immerhin indirekter Hinweis darauf, dass Metafiktion als Ausdruck nicht-naiven Erzählens zumindest vorläufig an die Grenzen ihrer Wirksamkeit gestossen sein könnte.